

Zwischenergebnisse aus dem BioWild-Projekt

Teilprojekt: Erfassung des Einflusses von Schalenwild auf die Pflanzenvielfalt sowie auf die Waldstruktur

Universität Göttingen, Dr. Torsten Vor und Prof. Dr. Christian Ammer

Zielstellung

Bislang gibt es keine bundesweit verlässlichen wissenschaftlichen Daten dazu, welche Effekte ein „gegebener“ Schalenwildbestand auf die holzige und krautige Waldvegetation hat. Mit Hilfe von bundesweit ca. 250 Weisergattern (Kantenlänge von 12 x 12 m) nebst ungezäunter Vergleichsflächen sollen in diesem Teilvorhaben die Einflüsse des Schalenwilds sichtbar gemacht und dokumentiert werden. Der Zaun dient dabei als Filter zur Quantifizierung des Schalenwildeinflusses auf die krautige und holzige Vegetation. Alle Ausgangsbedingungen (Lichtverhältnisse, initial vorhandene Verjüngungssituation, Hangneigung etc.) müssen im Durchschnitt über alle gezäunten und ungezäunten Flächen weitestgehend vergleichbar sein.

Ziel ist es über den Zustand und die Artenvielfalt der Waldvegetation einen Indikator zu entwickeln, der Rückschlüsse zulässt, ob der Wildbestand zum Wald passt oder zu hoch ist.

Bislang Erreichtes

Die Auswertungen der Vegetationsaufnahmen ergab, dass die Weiserflächenpaare gut gewählt wurden. Gezäunte und ungezäunte Flächen sind vergleichbar.

Erste Ergebnisse zeigen, dass sich in Wäldern mit zu hohem Wildbestand die holzige und krautige Waldvegetation innerhalb und außerhalb der Zäune unterschiedlich zu entwickeln beginnt. So stiegen die Deckungsgrade und Biomassen dieser Pflanzengruppen innerhalb der Zaunflächen schneller an als außerhalb. Auch finden sich außerhalb der Zäune weniger Keimlinge von Buche und Eiche als innerhalb der Zäune. Bei den über 50 cm hohen Gehölzen können innerhalb der Zäune höhere Dichten und höhere Artendiversitäten festgestellt werden. Außerhalb der Zäune ist der Verbiss durch Schalenwild deutlich erkennbar. Krautige Pflanzen und Pioniergehölze wie z.B. die Birke sind außerhalb der Zäune u.a. durch das Wühlen des Schwarzwildes häufiger. Effekte der verschiedenen Jagdregime sind noch nicht eindeutig nachweisbar, da sie teilweise von standörtlichen und waldbaulichen Gegebenheiten überlagert zu sein scheinen.

Insgesamt zeigen die vorläufigen Ergebnisse, dass aus dem BioWild-Projekt wertvolle wissenschaftliche Ergebnisse erwartet werden können. Für abschließende Aussagen muss jedoch erst die weitere Entwicklung der Vegetation und insbesondere der Gehölze auf den Untersuchungsflächen abgewartet werden.

Nächste Schritte

Im weiteren Projektverlauf soll der Einfluss der standörtlichen und waldbaulichen Gegebenheiten, wie das Strahlungsangebot oder die Bodenfruchtbarkeit, auf die Naturverjüngung in Wirtschaftswäldern getestet werden. Auch die Effekte des durch verschiedene Jagdregime unterschiedlich hohen Wildbestands auf die Vegetation werden weiter erfasst. Letztlich werden Hinweise auf die Frage erwartet, welche der im Hinblick auf den Klimawandel als stresstoleranter geltenden Baumarten von veränderten Bejagungsformen profitieren könnten.